

„Knackige Jungs“, leicht nostalgisch

LZ
5/6.12.
2009

„Bidla Buh“ überzeugen im Kreishaus mit virtuos vorgetragener Musik-Comedy

Detmold. Nostalgische Vorweihnacht im Kreishaus: „Bidla Buh“ aus Hamburg zerlegten mit viel Charme, ironisch-blauiertem Auftreten und hoher musikalischer Kunstfertigkeit das Fest der Liebe in seine Bestandteile aus Kommerz und Kitsch.

Eine ausgeprägte 20er-Jahre Attitüde, die bis ins letzte Detail so stilecht wirkte, als sei sie den Protagonisten in die Wiege gelegt worden, trug das Konzept der Frackträger aus dem Norden. An den Traditionen dieser Zeit orientiert war dann auch die Rollenverteilung auf den Brettern: Hans Torge Bollert führte als selbstherrlicher Conférencier durch den Abend, für Olaf Klindtword an der Jazzgitarre und Jan-Frederick Behrend am Schlagwerk blieben da nur (vermeintlich!) blasse Nebenrollen.

Denn während letzterer sein reichlich frustriert und geistig retardiert anmutendes Minenspiel nicht nur mit faszinierenden Soli am Glockenspiel konterkarierte, spielte sich „Weihnachts-Gigolo“ Klindtword verführerisch selbstironisch in den Vordergrund. Von der Unterschiedlichkeit und der vergnüglichen Interaktion der Charaktere lebte das Programm, das sich in grotesken Neuinterpretationen klassisch-festlichem Liedguts keineswegs erschöpfte. Mal schräg schön, dann schön schräg wurde so ziemlich jede



Zu Tisch, es ist Weihnachten: Olaf Klindtword, Hans Torge Bollert und Jan-Frederick Behrend alias „Bidla Buh“ stimmten in der Reihe „Kunst im Kreishaus“ auf Weihnachten ein. FOTO: BECKSCHÄFER

noch so heilige Assoziation zur rituellen Weihnacht durch den Kakao gezogen.

So nahmen sich die „knackigen Jungs“ (so die freie Übersetzung des Namens „Bidla Buh“) der Dekorations-Problematik am Tannenbaum mit einem textlich umwerfend komischen „Gangster-Rap“ an, zu dem Mülltonne und Holzkiste die treibenden Beats lieferten. Ein gesellschaftskritisches Adventsgegedicht über den weihnachtlichen Konsumterror – unterstrichen durch einen wahrlich expressiven

Ausdruckstanz – ließ Jan-Frederick Behrend kurzzeitig aus seiner verklemmten Lethargie erwachen, während sich Olaf Klindtword mit der selbsterfundnen „Kama Sutri“, einem der Gitarre nicht unähnlichen Instrument, der Damenwelt zu Füßen legte – denn wer möchte das Weihnachtsfest nicht in trauter Zweisamkeit verbringen?

Allen Programmkomponenten war jenseits etwaiger Albernheiten eines gemein: Eine beachtliche Virtuosität in der Ausführung. Ob Stepp-

tanz, Gesang oder Schauspiel – bei Bidla Buh folgte die Kunst stets dem Können. Wenngleich im furiosen Finale, in dem der – in Verbindung mit der deutschen Kunst der 1920er-Jahre stets unvermeidliche – „Kleine Grüne Kaktus“ durch die verschiedensten Länder und Musikstile gejagt wurde, auch eines deutlich wurde: Ohne das einschränkende Korsett der Weihnachtsthematik wäre vielleicht noch mehr möglich gewesen als eine unterhaltsame Einstimmung auf das nahende Fest der Liebe. (abe)